

Julia Kissina: „Bubusch“

Eine kuriose Amour fou

Von Olga Hochweis

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 25.10.2023

Eine Liebesgeschichte zwischen zwei traumatisierten Menschen: Die Schatten der Vergangenheit, psychische Krankheiten und Abhängigkeiten, kulturelle Gräben zwischen USA und Russland lasten auf der Beziehung. Zu viele Themen auf 200 Seiten.

Die deutsch-russische Aktionskünstlerin, Fotografin und Autorin Julia Kissina – in Berlin und New York zu Hause – hat in vorangegangenen Romanen über das Kiew ihrer Kindheit und über das Moskau der Perestroika-Jahre geschrieben. Ihr neuer Roman führt ins Kalifornien der 2010er Jahre.

Im Zentrum steht eine so kurze wie kuriose Amour fou. Die beiden Protagonisten lernen sich bei einem Literaturfestival in der österreichischen Kleinstadt Hall kennen. Bubusch, in Russland geboren und seit Langem zu Hause in Berlin, zieht nach San Francisco zu Andy Schwarz, einem um 20 Jahre älteren US-Amerikaner. Er war mal Dichter, arbeitet aber seit Jahrzehnten als Hausmeister. Die beiden sind nicht allein. Bubusch, die Ich-Erzählerin, trägt die Gedanken an ihren schizophrenen Sohn mit sich herum. Andy wiederum lebt mit den wiederkehrenden Gespenstern seiner verstorbenen Mutter, die dem Holocaust als 13-Jährige entkam. Bubusch, so findet Andy, sehe seiner Mutter ähnlich – vielleicht ist sie sogar deren Inkarnation. Doch das bringt ihr wenig Sympathien.

„Schon wieder so eine Schlampe“

„Verrecken sollst du, Andy! Warum hast du dieses osteuropäische Drecksgesindel ins Haus geholt? Schon wieder so eine Schlampe! Der steht es doch ins Gesicht geschrieben, dass sie dich um den Finger wickelt. Bei der gibt es für dich nichts zu holen! Aber auch gar nichts! Du bist ein kleiner undankbarer Rotzlöffel!“

Wie Norman Bates in Hitchcocks „Psycho“ lebt auch Andy mit den vermeintlichen Überzeugungen seiner Mutter. Schlaglichtartige Episoden aus unterschiedlichen Stationen ihres Lebens – von Polen über Frankreich nach Venezuela und in die USA – tauchen auf. Sie durchkreuzen Andys Gegenwart, wenn sie unerwartet an seinem Bett steht, als kleines Mädchen oder als alte Frau. Ihre Traumata haben sich auf den Sohn übertragen. Bipolare Störungen, Drogenkonsum, sexuelle Abhängigkeiten begleiten Andy. Sein Zustand verschlechtert sich.

Julia Kissina

Bubusch

Aus dem Russischen von Olga Kouvochnikova und Ingolf Hoppmann

Matthes & Seitz, Berlin

221 Seiten

22 Euro

Wahnvorstellungen nehmen zu ebenfalls seine eigene Gewaltbereitschaft. Am Ende bleibt für Bubusch nur die Flucht.

Eine seltsame Mischung aus Humor und Horror

In einer seltsamen Mischung aus Humor und Horror erzählt Julia Kissina temporeich und geradezu kurzweilig von den wenigen Wochen, die Bubusch mit Andy verbringt. Die Sätze sind kurz und lakonisch, frech-subversiv, dann wieder voller Pathos: „Eine Frau ist eine blutige Geburtsarena. Und sie ist zugleich Zuschauerin. Unter deinen Schlüsselbeinen bildet sich ein gigantischer Riss, also ein Spalt, aus dem sich ungestüm ein schreiender Säugling hervordrängt. Ein Gargantua. Ich erinnere mich an diesen Kranz des Schmerzes, einen brennenden Kranz.“

Tragödie trifft auf Komödie: Popkultur (Filme, Musik, Emails und Social Media) auf die Shoaauch in Bubuschs Familie, deren Angehörige in der Schlucht von Babyn Jar von den Nazis ermordet wurden.

Figuren bleiben rätselhaft blass

Julia Kissina zeichnet ein grelles Bild beschädigter Figuren, die dennoch rätselhaft blass bleiben. Selbst die Gräuel der Vergangenheit wirken bisweilen künstlich wie eine Hollywood-Kulisse. Unzählige Themen reißt der Roman an: traumata der Vergangenheit, psychische Krankheiten und Abhängigkeiten, kulturelle Gräben und Klischees zwischen USA und Russland, Mutterschaft, die unterschiedlichsten Formen der Gewalt auf persönlicher und politischer Ebenen. Es sind zu viele Themen für 200 Seiten.

Am Ende sitzt Andys Mutter als Zwölfjährige im Flugzeug neben Bubusch und sagt „Wahnsinn ist eine Verführung“. Doch auch das ist nicht mehr als ein kleiner Gag.